

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 51

Artikel: Basilorisches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bevor die große Fütterung beginnt, die der praktischgottesfürchtige Basler mit den christlichen Festtagen zu verbinden weiß, muß man denn doch noch einmal zur Feder greifen und dem Nebelstrei vom Zürichsee von dem Sonnenschein berichten, der hier unten regiert, trotzdem man seit Wochen kein Stücklein Blauhimmel zu Gesichte bekommen, nicht einmal so groß wie ein Stücklein Benzburgerconfiturenblau an einer Giebelmauer. Das kommt aber daher: Der zoologische Garten hat eine Erbschaft getan, drei Viertel Millionlein, und es ist nun zu hoffen, daß sich ein Verein von Millionären gründet, die zuweilen, wenn sie das Zeitliche segnen, eine schöne Summe an die wohlthätigen Institute vermachen, denn, wenn die pelzigen und schuppigen, grunzenden und freischendenden Viecher so schön bedacht werden, wieviel eher habens die armen Menschenkinder nötig, von denen manche nicht einmal um 9 Uhr Vormittags einen warmen Würstwecken kriegen und viele sogar ohne Frischhoppfen zum Mittagessen gehen müssen!

Nicht allein bekommen nun die Inassen des zoologischen Gartens chambres garnis, wie es anständigen Viechern geziemt, die Varen z. B. Chaiselongues zum Mittagesschlafchen, die Affen Faucols, Nasenflemmer und ein Abonnement aufs Kantonsblatt, sondern es wird alljährlich ein großer Viecherjubiläumstag abgehalten, gegen den die drei Ehrenzeichen der Kleinbasler nicht mehr auskommen können. An einer Festkantate für die Papageien wird es nicht fehlen, am Text soll jetzt schon studiert werden.

In ganz eigener Sache.

In den Alpenklub ihn einzuschreiben
Viechen Rorschach-Bergbesteiger bleiben;
Also heißt mich selber eine Thräne,
Weil man so verneint den Dr. Häne.
Ist er denn als Bürger ein gemeiner?
Ist er nur was Unfeinerer Einer?
Denket nach! — verhöhet solche Späne;
Stimmrecht zügle dich! bei Dr. Häne.
Wär' er, sagt man, radikal gewesen,
Hätte man von Glückswahl können lesen;
Also trähnen Spaz und Zeitungshähne:
„Weil er fromm ist, fiel Herr Dr. Häne!“
Darf ein Strenger keinen Berg besteigen?
Solche Unsicht scheint mir ziemlich eigen.
Patrioten schütteln Kopf und Mähne:
Weil katholisch, fiel Herr Dr. Häne.
Katholiken können wie die Andern
Ueber Gletscher nach den Gipfeln wandern,
Dürfen wohl auch schwimmen wie die Schwäne;
Gleiche Rechte hat Herr Dr. Häne.
Ja so geht's — um Baser zu erbauen,
Mühten's Blätter fleißig wiederkaufen,
Nehmen beiderseits sich auf die Zähne
Begen Alpenklub und Dr. Häne.
Aber die Geschichte breitet zu schlagen,
Scheint mir, ist ein fünftes Rad am Wagen;
Macht mir lange Weile, daß ich gähne;
Bitte! — Alpenklub und Dr. Häne!

Im goldnen Kreuz die Rose.

(Ein Landsknechtslied.)

Im Kreuz zu Ehrlibach ist heute noch ein Fest,
Wenn wir den Einzug machen in dieses alte Nest.
Nach lautem Kampfgetöse soll hier mein Friede sein —
Im goldnen Kreuz die Rose, die hat den besten Wein!
Im Kreuz zu Ehrlibach leg' ich mich in's Quartier
Und kämpfe mit dem Drachen im tiefen Keller hier!
Und fehlt es mir am Moos, stell' ich das Zahlen ein —
Im goldnen Kreuz die Rose, die hat den besten Wein!
Im Kreuz zu Ehrlibach ist mir die Schenklin hold
Und ihre Rippen lachen wie pures Minnegold.
Mein Schwert schläft ihr im Schoße so sanft und sünderrein, —
Im goldnen Kreuz die Rose, die hat den besten Wein!
Im Kreuz zu Ehrlibach tönt dumpf der Trommelschlag
Und Schwert und Schild erwachen zur Schlacht noch vor dem Tag.
Den Tod vielleicht ich kose im letzten Becherlein —
Im goldnen Kreuz die Rose, die hat den besten Wein!

R. Heberly.

Von selbst versteht es sich, daß dem Lama ein feines Battistnastücklein für gewisse Vorkommnisse gestiftet wird und daß man dem Tapir einen englischen Plumpudding widmet, damit er in Zukunft nicht wieder einen ehrlichen Menschen für einen Kürbis ansieht.

Aber auch sonst ist Basel Heil wiederfahren! Die brillante Geschäftslage in allen Zweigen des Handels und der Industrie erlaubt es unserer zwar noch im Säuglingsalter stehenden Kantonalbank unmittelbar an dem vornehmsten Hotel (Chinois, ci-devant trois rois) anstoßend eine Prachtbaute mit Aussicht auf den Rhein zu errichten, damit die Herren Angestellten, wenn sie vom Fünfsieberzählen angegriffen sind, sich des blauen Rheinstromes erfreuen können und des Sighorienduftes, der bei Ostnordostwind vom mindern Basel nahrhaft herüberweht.

Noch nicht genug! Unsere Polizei wurde mit einem Besuche japanischer Kollegen beehrt, die studieren wollten, wie man es machen und nicht machen soll. Aber unsere Polizei ist auch nicht auf den Kopf gefallen und merkte wohl, daß es gar keine Japaner waren, sondern gelbgemachte Mitglieder der großrätlichen Prüfungskommission, die untersuchen wollten, ob alles so gehalten wird, wie es auf dem Papier steht; man gab also wohl Acht, daß keiner von den künstlichen Schlichgüglern in eine Wirtschafft geriet, wo trotz allen Verbotes die Hunde einander Audienz geben, welches bekanntlich, wie beim Magnet, mit entgegengesetzten Polen geschieht, und daß die Herren von Yokahama in keine Straßen geraten, wo die Trottoirs mit Gemüse- und Bäckerkarren befahren werden.

Alles in seiner Art.

Willst du im Reich des Schönen fröhlich wandern,
Die kleinsten Blumen nicht veracht!
Erfreu'n die großen durch die Pracht —
So durch Bescheidenheit erst recht die andern.



Herr Prinzipal!

Ich bin kein Vermieter, sonst wäre ich der neugegründeten Vereinigung solcher Herren natürlich beigetreten, dagegen gehöre ich zu den bedauerungswürdigen Mietern, die nach meinem Dafür- und Davonhalten ebenfalls sich zu einem Vereine zusammenkitteten sollten. Die Herren Vermieter wollen vor Allem höhere Preise erzielen, während wir uns zu erniedrigen trachten. Wer überhaupt Mietzinse gar nicht zu zahlen gedenkt, hat allerdings den bedeutenden Vorteil, über Hoch oder Nieder sich gar nicht kümmern zu müssen, wir Unbehüllichen hingegen unterliegen grausamen Weesen, dem Pfandweibel und dem mitteleuropäischen Klima. Ein Mieterverein unter meinem Präsidium dürfte die Vermieter ohne Weiteres und widerspruchslos zur Befolgung folgender Artikel verpflichten resp. verurteilen:

1. Ein vorheriges (voreiliges) Bezahlen des Mietzinses ist unstatthaft. Der Vermieter soll „nachsichtig“ sein.
2. Der Vermieter soll sich eines höflichen Betragens befleißigen und täglich den Mieter befragen, wo es fehle.
3. Sonnige Wohnungen dürfen nicht teurer sein als beschattete. Die Sonne gehört nicht dem Mieter, sondern der ganzen Gegend.
4. Solzbehälter und Keller dürfen von denen des Mieters nicht abgeschlossen sein. Wer Andern nicht traut, dem ist selber u. s. w.
5. Treppenstufen dürfen, wenigstens bei Nacht, nicht knarren, Schlässe nicht knirschen und Thüren nicht knurren.
6. Hunde und Katzen des Mieters stehen im Range höher als jene des Vermieters.
7. Klaviere, die der Mieter nicht selber bringt, werden im Hause nicht geduldet.
8. Hausbesitzer, die „für Leute ohne Kinder“ ausschreiben, sollten gesetzlich angehalten werden, 12 Wochen lang Kinder ohne Eltern zu beherbergen.
9. Der Herr Vermieter darf jederzeit aufbegehren, aber niemals aufkünden.
10. Wer möblierte Zimmer mietet, darf beim Weggange betreffende Möbel mitnehmen.

Diese 10 Artikel gleichsamige 10 Gebote wären geeignet, den geplagten Mietern das ohnehin schwere Da- und Dortsein bedeutend zu erleichtern, und Erleichterung ist doch wahrhaftig unsere und nicht Sache des Vermieters. Die Mieteraner sollen sich vereinigen, Einer für Alle und Alle für Einen (wäre ich), so könnt' ich doch einmal Präsident werden, Herr Prinzipal! — Sie sind verpflichtet, meine Idee zu unterstützen und zu verbreiten. Sie sind ja selbst Mieter und ohnehin Pächter aller Weisheit! Trüffler.